

Der Niang-niang-Kult in der Mandschurei

Von Liu Mau-Tsal

(Hamburg)

I. Vorwort

Der Niang-niang^[1]-Kult, d. h. die Anbetung von Schutzgöttinnen, ist m. E. bisher nur unzureichend behandelt worden, so von DORÉ¹, GRUBE² und MASPERO³. Zuletzt hat WIETHOFF den staatlichen *Ma-tsu*-Kult⁴ ausführlich dargestellt. Dabei handelt es sich nur um einen Aspekt des Kultes einer der zahlreichen Schutzgöttinnen.

Unter den unzähligen Schutzgottheiten ist Niang-niang mit ihren vielen Varianten die weitaus volkstümlichste und beliebteste Göttin⁵. Der Kult ist in den Küstengebieten und vor allem in der Mandschurei verbreitet. Seine gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung läßt sich kaum abschätzen. Ein Fremder, der nicht persönlich ein Niang-niang-Tempelfest erlebt hat, kann sich schwer vorstellen, wie stark der direkte und indirekte Einfluß auf das Leben des Volkes war. Viele Chinakenner haben das Phänomen nicht einmal wahrgenommen. Der Kult läßt sich nicht leichthin als Aberglauben abtun.

Mit diesem Artikel wird der Versuch unternommen, zunächst allgemein einen kurzen Überblick über den Glauben an weibliche Gottheiten im alten China im besonderen zu geben, um dann auf den Niang-niang-Kult einzugehen. Dabei sollen soziale und ökonomische Aspekte hervorgehoben werden.

Als Hauptquelle dient das umfassende Werk *Manshū nian-nian kō*^[3] „Studien über Niang-niang in der Mandschurei“ von OKUMURA Yoshinobu^[4]⁶. Insgesamt sind dort 208 (!) Artikel über den Niang-niang-Kult, die zwischen 1922 und 1940 erschienen, berücksichtigt worden. Dies deutet darauf hin, welche Bedeutung die Japaner damals dem Kult beimaßen. Zusätzlich werden im folgenden auch andere Werke herangezogen und eigene Erlebnisse mitverwertet.

II. Weibliche Gottheiten im alten China

Der Niang-niang-Kult hängt mit der Anbetung weiblicher Gottheiten seit der ältesten Zeit eng zusammen. Hier seien die volkstümlichsten angeführt.

a) Hou-t'u^[5] „Erdgöttin“

In der Frage des Geschlechts dieser Gottheit gehen die Meinungen auseinander; Maspero⁷ hält sie für männlich „Souverain Terre“, während

¹ *Recherches sur les superstitions en Chine.*

² *Religion und Kultus der Chinesen.*

³ *Les religions chinoises.*

⁴ in ZDMG 116,2 (1966) 311—357.

⁵ vgl. *Manshi shūzoku kō* „Über mandschurische und chinesische Sitten und Bräuche“ von INOOKA Sohō^[2], Osaka 1942, S. 396 ff.

⁶ *Shinkyō* 1940, 381 S.

⁷ *Les religions chinoises* S. 21 und 23.

[1] 娘娘 [2] 井岡咀芳 [3] 滿洲娘娘考 [4] 奥村義信
[5] 后土

Okumura YOSHINOBU⁸, KARLGREN⁹, BULLING¹⁰, Otto FRANKE¹¹ und GRUBE¹² sie als Göttin betrachten. Allerdings stellen die beiden letztgenannten fest, daß die Gottheit erst während der Han-Zeit zur Göttin wurde.

Im 11. Monat des 4. Jahres Yuan-ting (113 v. Chr.) ließ Kaiser Wu-ti der Han auf dem Hügel Shui^[6] in Fen-yin, im Norden des heutigen Jung-ho^[7] in Shansi, einen Hou-t'u-Tempel errichten¹³. Im gleichen Tempel soll nach einer Erläuterung aus dem Jahr 722 schon vorher die Statue einer Göttin gestanden haben¹⁴ und ein Zeitgenosse namens Lo Yin^[8] (833—909) verfaßte ein Gedicht über Hou-t'u fu-jeu „die Dame Erdgöttin“ im Hou-t'u-Tempel¹⁵; später erwähnte YEH Meng-tê^[9] (1077—1148) im *Pi-shu lu-hua*^[10] spöttisch diese Gottheit in Frauengestalt, die er auf die Zeit der Westlichen Han-Dynastie (206 v. — 8. n. Chr.) zurückführte¹⁶. Demnach dürfen wir annehmen, daß die Gottheit zur Han-Zeit und vor allem zur T'ang-Zeit eine weibliche Gestalt angenommen hat. Daß die Chinesen sich seit jeher den Himmel als männlich, Vater, und die Erde als weiblich, Mutter, vorstellen¹⁷, braucht nicht näher erklärt zu werden. Diese Erdgöttin des staatlichen Kultes wurde schließlich durch den Niang-niang-Kult der Volksreligion aufgesogen und erhielt nun die Bezeichnung Hou-t'u niang-niang.

b) Göttin Nü-wa^[11]

Nü-wa gilt nach der Sage als die Göttin, die den zerstörten Himmel wieder „zugestopft“ und Menschen aus Lehm geschaffen hat. Sie hat jedoch nicht die Popularität der Erdgöttin erreicht¹⁸.

c) Hsi-wang-mu^[12] „Königinmutter des Westens“

Über diese weibliche Gottheit herrscht noch Unklarheit. FORKE hält sie für die „Königin von Saba“, eine These, die von PELLIOU u. a. abgelehnt wird. CHAVANNES möchte in Hsi-wang-mu ein Volk oder einen Fürsten sehen, der mit dem Namen seines Volkes bezeichnet wurde. O. Franke bezeichnet sie als „Feenkönigin im fernen Westen“ der Taoisten¹⁹. Nach dem ältesten Reisebericht *Mu-t'ien-tzu chuan*^[13] aus dem 1. Jahrtausend v. Chr.²⁰ soll König Mu (947—928 v. Chr.) in das Land der Hsi-wang-mu

⁸ *op. cit.* S. 152.

⁹ *Some Fecundity Symbols in Ancient China.*

¹⁰ *The Meaning of China's Most Ancient Art*, S. 117.

¹¹ *Keng tschi t'u* S. 7 ff.

¹² *Religion und Kultus der Chinesen*, S. 35.

¹³ *Ku-chin t'u-shu chi-ch'eng* XVIII, 12, *Hou-t'u huang-ti-ch'i pu hui-k'ao* 1,^{5a} und 1,^{15b}.

¹⁴ a. a. O., 1,^{10bf}.

¹⁵ a. a. O. *I-wen* 2,8b.

¹⁶ zitiert nach MOROHASHI II, 837 d.

¹⁷ vgl. Carl Whiting BISHOP, „The Worship of Earth in Ancient China“, *JNCBRAS* LXIV S. 24 ff.

¹⁸ *Ajia rekishi jiten* 4—422 b.

¹⁹ *Geschichte* III, 97—98.

²⁰ siehe die Übersetzung von E. J. EITEL in *China Review* XVII, 233 ff u. 247 ff und E. ROUSSELLE, „Die Frau in Gesellschaft und Mythos der Chinesen“, *Sinica* XVI 1941, S. 145 ff.

[6] 雕 [7] 榮河 [8] 羅隱 [9] 葉孟德 [10] 避暑錄話
[11] 女媧 [12] 西王母 [13] 穆天子傳

gereist sein. Wahrscheinlich wurde die Figur seit der Ch'in- und Han-Zeit im Zuge der Verbreitung des Glaubens an Unsterbliche vergöttlicht, um allmählich eine Göttin der Langlebigkeit, der Lebenserhaltung und der Lebensschenkung zu werden. Das Buch *Lieh-tzu* erwähnt sie als eine Unsterbliche. Schließlich erhielt auch sie den Namen Wang-mu niang-niang.

d) Kuan-yin, japanisch: Kannon „Göttin der Barmherzigkeit“.

Bekanntlich ist sie der in China feminisierte buddhistische Avalokitesvara²¹. Die ältesten Spuren für die Feminisierung gehen auf das 6. Jh. zurück. Der kranke Kaiser Wu-ch'eng-ti (561—565) der Nord-Ch'i soll laut Biographie von Hsü Chih-ts'ai^{[14] 22} in einer Halluzination ein Mädchen gesehen haben, das sich in Kuan-yin verwandelte, und die Gattin des Hou-chu (583—589) der Ch'en-Dynastie, eine geborene Shen, wurde nach ihrer Gefangennahme durch die Sui-Dynastie Nonne und legte sich den Namen Kuan-yin zu²³. Der Mönch CHIAO-JAN^[15] aus der T'ang-Zeit besang Kuan-yin als eine Schöne²⁴, und ebenso CHEN Lung-yu^[17] aus der Sung-Zeit. Zur Sung-Zeit blühte der Kuan-yin-Kult derart auf, daß die buddhistische Gottheit taoistisch wurde und schließlich den volkstümlichen Namen Kuan-yin niang-niang erhielt. Damit war die Verschmelzung jedoch noch nicht zu Ende. Später — ein genaues Datum läßt sich nicht ausmachen, wahrscheinlich zur M'ing-Zeit — wurde ihr unter Einfluß des Christentums ein Kind in den Arm gelegt, so daß sie letzten Endes eine taoistische Madonna buddhistischen Ursprungs verkörperte.

III. Entstehung des Niang-niang-Kultes

Die oben angeführten Beispiele weisen darauf hin, daß der Ursprung des Niang-niang-Kultes in der Verehrung der Mutterschaft zu suchen ist. Die Vermischung von Naturreligion, Taoismus, Buddhismus und sogar Christentum führte zu einer Synthese in der Volksreligion. Nur so konnte im Laufe der Zeit aus der Erdgöttin eine Hou-t'u niang-niang, aus der Königinmutter des Westens eine Wang-mu niang-niang und aus der Kuan-yin ein Kuan-yin niang-niang entstehen. Ihre Attribute und ihre Herkunft sind zwar verschieden, als Glaubensobjekt gelten sie jedoch unterschiedslos als Niang-niang, Schutzgöttinnen.

Zur Entstehung des Niang-niang-Kultes trug auch die Schamanin (*wu*^[18]) bei. Sie genoß großes Ansehen bei Frauen auf dem Lande, denn sie spendete ihnen Trost in ihrer miserablen sozialen Lage. Ihre angeblichen Wundertaten

²¹ siehe GRUBE S. 150 f, TSUKAMOTO Zenryū, „Kinsei shina taishū no joshin kannon shinkō“ „Der Glaube der neuzeitlichen chinesischen Volksmasse an Kannon in weiblicher Gestalt“ in *Yamaguchi hakushi kanreki kinen indogaku bukkyōgaku ronsō*, Kyoto 1955, 262—280, und ROUSSELLE S. 149 f.

²² *Pei-ch'i shu*, Kap. 33, 3b.

²³ Biographie der Kaiserin Shen in *Nan-shih*, Kap. 12, 5b.

²⁴ *Lang-yeh tai-tsui pien*^[16] 29.

begeisterten sie. Nach ihrem Tode wurde sie sogar als Gottheit verehrt. Der enge Kontakt — schon in der Kindheit — mit der Schamanin und die Begeisterung für sie führten zum Kult der Schutzgöttin Niang-niang.

Auch soziale Elemente haben den Kult aufkommen lassen. Der sozial schlecht gestellten Frau blieb nur der Kinderreichtum als einzige Garantie für ihren Lebensabend, darum betete sie Schutzgöttinnen an, die sie mit Kindern segnen oder ihre Kinder vor Unheil und Krankheit bewahren sollten. Die respektvolle Stellung der Mutter in der Familie regte ebenfalls den Glauben an die Schutz gewährende Niang-niang an. Wir dürfen annehmen, daß sich der Göttinnenkult von der Aristokratie auf das Volk verlagert hat. Die Verlagerung begann höchstwahrscheinlich zur Zeit der Östlichen Han-Dynastie (25—219), als der Vulgärtaoismus aufblühte. Allmählich verbreitete sich der Glaube an die Wunder der Schutzgöttinnen, und im Volksmund tauchte der Sammelbegriff Niang-niang auf. Infolge der Förderung des Taoismus erlebte der Niang-niang-Kult zur Sung-Zeit einen großen Aufschwung und verlor auch zur Ming-Zeit nicht an Bedeutung!

IV. Bedeutung des Wortes Niang-niang

Woher kam nun der Begriff Niang-niang? Niang bedeutet bekanntlich „Mutter“ und „Mädchen“, und niang-niang ebenfalls „Mutter“ und „Herrscherin“, d. h. Mutter des ganzen Reiches. Nachweislich wurde Niang-niang in der Sung-Zeit zur Bezeichnung der eigenen Mutter gebraucht. So nannte damals auch der Kaiser seine Mutter²⁵. Allein diese Bedeutung zeigt, daß der Niang-niang-Glaube ein Ausdruck der Verehrung der Mutterschaft ist. Als religiöse Bezeichnung bedeutet Niang-niang „weibliche Gottheit, Göttin, Schutzgöttin und -patronin“ und darf als für das ganze Glück der Menschheit „zuständige“, vulgarisierte chinesische Urmutter ausgelegt werden.

V. Klassifikation der Niang-niang

Es gibt außerordentlich viele Schutzgöttinnen mit dem Niang-niang-Titel. Gemäß ihren göttlichen Aufgaben lassen sie sich in drei Hauptgruppen teilen: 1. Gewährung von Glück, Reichtum und Langlebigkeit, 2. Segnen mit Kindern und 3. Heilung von Krankheiten. In den meisten Niang-niang-Tempeln wird die zur ersten Gruppe gehörende Göttin als Hauptfigur angebetet, und links und rechts von ihr thronen die der zweiten und dritten Gruppe. Diese dreigliedrige Sitzordnung symbolisiert zugleich die drei Hauptaufgaben der Gottheit Niang-niang überhaupt, nämlich Beschermung von Glück, Kindern und Gesundheit, wie etwa die Dreieinigkeits des Amitäbha. Besonders in der Mandchurei beliebt ist die Dreieinigkeits aus den drei Niang-niang, Yün-hsiao^[19] „Wolkenhimmel“ für Wohlstand, Ch'ung-hsiao^[20] „Jade-Himmel“ für Kinderreichtum und Pi-hsiao^[21] „Blauer Himmel“ für Augenlicht. Es kommt auch vor, daß in Kleinstädten und Dörfern jeweils nur eine Haupt- und eine Nebengöttin in einem Tempel angebetet werden.

²⁵ OKUMURA, S. 144 und MOROHASHI III, 710c zitieren mehrere zeitgenössische Werke.

Die Gruppenzugehörigkeit der verschiedenen Niang-niang:

1. Gruppe:

Die Hauptgöttinnen: a) Pi-hsia yüan-chün^[22] „Herrscherin des blauen Nebels“, im Volksmund T'ai-shan niang-niang^[23] genannt; b) T'ien-hou niang-niang^[24] „Göttin Himmelsfürstin“; c) Wang-mu niang-niang^[25] „Göttin Königinmutter“; d) Kuan-yin niang-niang^[26] „Göttin Kuan-yin“.

2. Gruppe:

Die für Kindersegen „zuständigen“ Göttinnen mit Beiwörtern wie Tzu-sun^[27] „Nachkommenschaft“, Sung-tzu^[28] „Kinder Schenkende“, Sung-sheng^[29] „Geburt Gewährende“, Ts'ui-sheng^[30] „Geburt Beschleunigende“, Kuang-sheng^[31] „Geburt Vermehrende“, Chin-ku^[32] „Gold-Tante“, Nai-mu^[33] „Amme“, Nai-nai^[34] „Gnädige Frau“, Yin-meng^[35] „Kinder Aufziehende“ und Yang-sheng^[36] „Leben Pflegende“.

3. Gruppe:

Die Heilung spendenden Göttinnen: Yen-kuang niang-niang^[37] „Göttin des Augenlichts“, T'ien-hua niang-niang^[38] „Pocken-Göttin“ und Pan-chen niang-niang^[39] „Masern-Göttin“.

Außerhalb der drei Gruppen stehen noch einige nach ihrem Wirkungsbereich bezeichnete Niang-niang. Es sind dies Shui-mu niang-niang^[40] „Göttin Wasser-Mutter“, Hou-t'u niang-niang „Göttin der Erde“ und Ming-fu niang-niang^[41] „Göttin des Schicksals“.

Im folgenden sollen einige der genannten Niang-niang dargestellt werden.

a) Pi-hsia yüan-chün „Herrscherin des blauen Nebels“.

Diese Göttin ist die mächtigste unter den Niang-niang und die Hauptgotttheit des Kultes in Nordchina. Sie wird auch T'ien-hsien sheng-mu^[42] „Himmlische Fee heilige Mutter“ und Ts'ai-fu niang-niang^[43] „Reichtums- und Glücks-Göttin“ genannt.

Da Kaiser Chen-tsung (998—1022) der Sung für sie einen Tempel auf dem Berg T'ai-shan errichten ließ, erhielt sie auch den Namen T'ai-shan niang-niang. Seitdem stehen die meisten Tempel dieser Göttin auf einem Berg. Dies deutet die Verehrung des Himmels und zugleich des Berges an²⁶. Die Göttin wird von den Sagen als „Jade-Fee“^[44], Tochter des Herrschers des östlichen heiligen Berges oder des Gelben Kaisers oder als ein heilig gewordenes Mädchen identifiziert. Als Universalschutzgöttin soll sie

²⁶ siehe OKUMURA S. 155ff und WERNER, A Dictionary of Chinese Mythology, S. 373f.

- | | | | |
|-----------|-----------|-----------|-----------|
| [22] 碧霞元君 | [23] 泰山娘娘 | [24] 天后娘娘 | [25] 王母娘娘 |
| [26] 观音娘娘 | [27] 子孫 | [28] 送子 | [29] 送生 |
| [30] 催生 | [31] 廣生 | [32] 金姑 | [33] 奶母 |
| [34] 奶奶 | [35] 引蒙 | [36] 養生 | [37] 眼光娘娘 |
| [38] 天花娘娘 | [39] 斑疹娘娘 | [40] 水母娘娘 | [41] 命符娘娘 |
| [42] 天仙聖母 | [43] 財福娘娘 | [44] 玉女 | |

Einfluß auf Schicksal, Ernte und sogar Gesellschaft und Staat ausüben und Auskunft über Reichtum, Beamtenkarriere, Reise, Seidenraupen, Ehe, Nachkommen, Prozesse und Krankheiten geben können. Es ist also kein Wunder, daß sie sich der größten Beliebtheit erfreut.

b) T'ien-hou niang-niang „Göttin Himmelsfürstin“

Sie ist der Hauptgegenstand in der Verehrung der seefahrenden Bevölkerung der Küstengebiete²⁷ und kann im Grunde mit der Pi-hsia yüan-chün gleichgesetzt werden. Der Kult entstand durch ihre Funktion als Schutzpatronin der Seefahrt in Fukien und verbreitete sich an der Küste entlang bis in die Mandschurei. Die Schutzgöttin führt auch die Namen T'ien-fei^[45] „Göttin Himmelsprinzessin“, T'ien-hou sheng-mu^[46] „Himmliche Herrscherin heilige Mutter“ und Ma-tsu^[47] „Großmütterchen“. Maspero²⁸ führt den Ursprung der Göttin auf Haritī zurück, die Chinesen glauben jedoch seit dem 12. Jh., sie sei eine Tochter der Familie Lin²⁹. Seit der Sung-Zeit belehnte der Kaiserhof die Göttin mit feierlichen Titeln. Dadurch gewann sie immer mehr an Bedeutung. Der Geburtstag der Himmelsfürstin wird am 23. Tag des 3. Monats gefeiert.

c) Wang-mu niang-niang „Göttin Königinmutter“

Wie bereits erwähnt, ist die Göttin zur Ch'in- und Han-Zeit mit dem Aufblühen des Vulgärtaoismus durch die Vergöttlichung der Hsi-wang-mu „Königinmutter des Westens“ allmählich entstanden. Ihre „Residenz“ soll im K'un-lun-Gebirge liegen. Langlebigkeit und Fruchtbarkeit sind die ihr zugeschriebenen Funktionen, daher ist der Pfirsich ihr Attribut, da er u. a. sowohl die Langlebigkeit als auch die Schönheit einer Frau symbolisiert³⁰. Folglich nennt sich ein Tempel P'an-t'ao kung^[48] „Pfirsich-Palast“, in dem Wang-mu niang-niang als Hauptgottheit thront. Das Tempelfest findet am 3. Tag des 3. Monats statt³¹.

d) Kuan-yin niang-niang „Göttin der Barmherzigkeit“

Die Göttin ist die interessanteste Figur im Niang-niang-Kult, zeigt sie doch, wie bereits angedeutet, die starke Vermischung verschiedener Glaubenselemente. Über die Feminierung der ursprünglich indischen, buddhistischen Gottheit Avalokitesvara in eine Kuan-shih-yin oder Kuan-yin können nur Vermutungen angestellt werden. Der Sramaṇa Tshiu^[49] spricht im Jahr 1164 in seinem Buch *Lung-hsing pien-nien t'ung-lun*^[50] „Chronik von Lung-hsing (fu)“ Kap. 13 von der Identifikation der Kuan-yin mit einer Königstochter namens Miao-shan^[51] angeblich durch den berühmten Mönch Tao-hsüan^[52] im 7. Jh. Zuvor bauschte ein Präfekt namens CHIANG Chih-ch'i^[53] (1031—1104) das Motiv auf und schrieb eine

²⁷ OKUMURA S. 165 ff und WIETHOFF S. 316.

²⁸ S. 236.

²⁹ OKUMURA S. 174 und WIETHOFF S. 315.

³⁰ ROUSSELLE S. 145 f.

³¹ OKUMURA S. 176, GRUBE S. 169, DORÉ, *op. cit.* 1^e partie, tome II, No. 4, p. 478 und DE GROOT, *The Religious System of China*, Vol. IV, p. 304 f.

[45] 天妃 [46] 天后聖母 [47] 媽祖 [48] 蟠桃宮 [49] 祖琇
[50] 隆興編年通論 [51] 妙善 [52] 道宣 [53] 蔣之奇

erzählende Biographie der großen Barmherzigkeit (= Kuan-yin) von Hsiang-shan^[54], die Ende der Yüan- und Anfang der Ming-Zeit schließlich zu der Erzählung *Hsiang-shan pao-chüan*^[55] umgestaltet wurde³². Diese Entwicklung trug viel zur Popularisierung des Kuan-yin-Kultes bei. Daß der Bodhisattva überhaupt eine weibliche Gestalt annehmen konnte, verdankt er m. E. dem Glauben an seine Fähigkeit, sich bei der Bekehrung jeweils dem betreffenden Wesen anzupassen und sich nötigenfalls auch in eine Frauengestalt verwandeln zu können. Nach dem *Lotus-Sutra* sei er ferner imstande, Kinder zu gewähren. Dies alles entsprach genau der Göttinnenanbetung der Chinesen, und Kuan-yin wurde überdies ein Schönheitsidol der Frauen. Ein Spruch lautet: „In der Jugend eine Kuan-yin, im Alter eine Affin“.

Der Kuan-yin-Kult breitete sich während der Zeit zwischen dem 3. und 6. Jh. sehr aus, als das Reich gespalten war und der Buddhismus erstarkte. Seit der Ming-Zeit machte sich die buddhistische und taoistische Verschmelzung derart bemerkbar, daß in einem buddhistischen Tempel die Niang-niang und in einem taoistischen Niang-niang-Tempel Kuan-yin verehrt wurde. So erhielt Kuan-yin den Niang-niang-Titel und wurde, genau wie die Göttin Himmelsfürstin, T'ien-hou, eine Universalschutzgöttin für die Befreiung von Krankheiten, Nöten und Gefahren sowie die Gewährung von Kindern, Reichtum und Langlebigkeit, daher trägt sie auch die Namen Nan-hai ta-shih^[56] „Herrscherin des Südmeers“ oder „Tz'u-hang ta-shih^[57] „Herrscherin der gnadenvollen Seefahrt“. Ferner wird sie wegen ihrer Rolle als Kinderspenderin mit den Beiwörtern *Pai-j*^[58] „Weiß-Bekleidete“, *Sung-tzu*^[59] „Kinder Schenkende“, *Tzu-sun*^[60] „Nachkommenschaft“ geschmückt, wie die entsprechende Niang-niang.

Die Kuan-yin mit dem Kind ist vermutlich aus dem Wunsch entstanden, ihre Funktion als Kinder Schenkende bildlich darzustellen und sie auf diese Weise mit der Kinder schenkenden Niang-niang gleichzusetzen. Zur gleichen Zeit hat sicher der christliche Madonnenkult zu dieser Vermischung angeregt; dafür spricht die Tatsache, daß zur Ming- und Ch'ing-Zeit die Kuan-yin mit dem Kind besonders stark verarbeitet war. Im übrigen ist in den Augen des Volkes Maria ebenfalls eine Niang-niang.

So wurde die aus verschiedenen Elementen gebildete Göttin Kuan-yin eine unentbehrlich Schutzheilige für das Volk und für neue Sekten. Wie beliebt sie ist, bestätigt der Spruch „Haus für Haus eine Kuan-yin, Ort für Ort ein Amitäbha“.

e) Kinder schenkende Niang-niang

Zu dieser Gruppe gehören zahlreiche Göttinnen, die nach ihren Funktionen benannt werden. Doch bedeutet dies keine Zersplitterung des Kultes,

³² TSUKAMOTO S. 267 und 271 f.

[54] 香山大悲傳 [55] 香山寶卷 [56] 南海大士 [57] 慈航大士
[58] 白衣 [59] 送子 [60] 子孫

sondern die Verbildlichung einer der Hauptaufgaben der Niang-niang mit ihren verschiedenen Wirkungsarten. Es ist nicht verwunderlich, daß gerade diese Gruppe sich der größten Beliebtheit bei den Frauen erfreut, denn der Kinderreichtum war und ist vielfach heute noch das Ziel im Familienleben der Chinesen. Bei der Verbindung opfert man einem Papierbild einer Niang-niang. Die Kinder schenkende Niang-niang wird dargestellt mit einem Knaben in den Armen oder auf dem Rücken. Der Penis ist deutlich modelliert, und Frauen glauben, sie bekämen Söhne, wenn sie ein Teil davon abschneiden und einnehmen. Die Nai-nai niang-niang „Göttin Gnädige Frau“ schenkt Muttermilch, daher wird die Statue mit besonders großen Brüsten dargestellt. Gläubige schneiden Papier in einer runden Form mit einem Loch in der Mitte und hängen es als Symbol der Brust an den Hals oder die Hände der Niang-niang, um dadurch gut entwickelte Brüste zu bekommen. Zu erwähnen ist noch eine besondere Göttin mit dem merkwürdigen Namen T'ou-sheng niang-niang^[61] „Leben stehende Göttin“. Man glaubt, sie sei imstande, die Seele eines Kindes zu nehmen und sie in ein noch nicht geborenes Kind zu legen. Damit dies nicht geschieht, betet man diese Niang-niang an. Vermutlich ist der Kult durch die Beobachtung des häufigen dämmernden Zustandes eines Kindes entstanden³³.

f) Yen-kuang niang-niang „Göttin des Augenlichts“

Für die Mandschurei ist diese Göttin von größter Bedeutung und stellt praktisch eine Schutzgöttin für die Heilung aller Krankheiten dar, weil dort und in Nordchina das Augenleiden, vor allem das Trachom, eine Volkskrankheit ist. Außer ihr werden auch die Masern-Göttin und Pokken-Göttin, die symbolisch ein mit roten Punkten bemaltes rundes Brett in der Hand hält, angebetet.

VI. Das Niang-niang-Tempelfest

A. Kultische Bräuche

In der Mandschurei gab es schätzungsweise 270—280 Niang-niang-Tempel. Davon zählten 11 zu den repräsentativsten; die ältesten stehen auf dem Berg Mi-chen^[62] in Ta-shih-ch'iao^[63] und auf dem Berg Feng-huang^[64] in Feng-huang ch'eng^[65] und stammen aus dem 17. Jh. Das Fest findet je nach dem vermeintlichen Geburtstag der Hauptgöttin und je nach dem Ort an verschiedenen Tagen statt. Im allgemeinen wird der 18. Tag des 4. Monats und der Tag davor und danach gefeiert, das Fest dauert also insgesamt drei Tage. Der Termin fällt gerade in eine kurze Mußezeit der Bauern und dazu in eine herrliche Jahreszeit. Scharenweise besuchen Männer und Frauen das Fest, das in der Mandschurei das populärste und beliebteste aller Tempelfeste ist.

Ziele des Gebets sind Fruchtbarkeit und Knabenreichtum, Langlebigkeit und Heilung von Krankheiten sowie Wohlstand und Glück. Die Reinheit und der Ernst der Gläubigen stehen denen der Marienanbeter nicht nach. Die typischen kultischen Handlungen sind:

³³ OKUMURA S. 179 und GRUBE S. 171.

[61] 偷生娘娘 [62] 迷鎮山 [63] 大石橋 [64] 鳳凰山 [65] 鳳凰城

- a) Weihrauch und Kerzen anzünden, Dampfklöße aus Mehl, Speisen, Früchte und Blumen darbringen, dreimal Kotou machen, beten und geloben, sich bei Erfüllung der Wünsche dankbar zu erweisen. Die Wiedergutmachungsleistungen schließen Neubau oder Ausbesserung des Tempels, neuen Anstrich der Statue oder Erneuerung der Kleidung der Göttin ein.
- b) Ein sehr verbreiteter Brauch ist die Puppenweihe. Man kauft eine Puppe, bringt sie vor die Niang-niang, verbrennt Weihrauchstäbchen, betet und nimmt die Puppe nach Hause, oder man kauft erst nach dem Gebet eine Puppe, zumeist ein Stehaufmännchen, bringt sie heim, legt sie ins Bett oder in eine Truhe, in dem Glauben, dadurch ein Kind, vor allem einen Stammhalter, erhalten zu können. Nach der Geburt eines Sohnes opfert man eine Puppe aus Dankbarkeit.
- c) Ein anderer, ebenfalls sehr beliebter Brauch ist das sogenannte Puppenanbinden^[66]. Vor der Niang-niang sind zahlreiche Puppen aufgestellt. Gläubige Frauen nehmen sich heimlich am 1. oder 15. Tag des Monats eine von ihnen, binden sie mit einem roten oder blauen Faden an — um symbolisch eine Flucht zu vermeiden —, legen Geld auf die nunmehr freie Stelle und bringen die Puppe nach Hause. Auf diese Weise hoffen sie auf eine sichere Schwangerschaft. Nach der Geburt eines Kindes wird die Puppe wieder zurückgebracht. Trotz dieses Glaubens wird ein Rätsel-spruch populär, der den Brauch als eine Äquivalenz für Nutzlosigkeit verwendet: „Im Niang-niang-Tempel Puppen anbinden“, d. h. nutzlose Mühe.
- d) Auch das Schuhstehlen^[67] gehört zum Brauch im Niang-niang-Kult. Gläubige stehlen betend einen der zahlreichen, vor der Statue liegenden Frauenschuhe aus Stoff, zumeist bestickt, oder aus Papier. Sie glauben, daß sie dadurch Kinder bekommen und daß ihre kultische Handlung keine Früchte tragen wird, wenn sie den Schuh offen nehmen. Nach der Niederkunft werden ein Paar oder mehr als Belohnung zurückerstattet.
- e) Wiedergutmachung nach Erhörung des Gebets:
 Außer dem Verbrennen von Weihrauchstäbchen und dem Darbringen von Speisen, Blumen und den bereits erwähnten Puppen und Schuhen werden folgende spezielle Handlungen ausgeführt: Nach Heilung einer Augenkrankheit wird eine Papierbrille geopfert. Ein geheilter Rheumakranker opfert eine Krücke aus Papier. Wenn ein Kind im Alter von 3—6 Jahren durch Anrufung der Niang-niang von einer Krankheit genesen ist, wird es in einem gelben Gewand und mit je nach der Krankheit weiß (bei Magen- und Darmbeschwerden), rot (bei Halsschmerzen) oder schwarz (?) geschminktem Gesicht vor die betreffende Göttin getragen, wo es Kotou zu machen hat.
 Ein seltsamer, nur in Ta-shih-ch'iao in Liaoning gepflegter Brauch, *T'ai-kan-erl*^[68] „Stangentragen“ genannt, sieht vor, daß nach der Genesung der Eltern von Krankheiten die betroffenen Familien eine gemeinsame Dankprozession veranstalten. Dabei werden drei oder vier 12-16 jährige

[66] 拴娃娃 [67] 偷鞋 [68] 抬桿兒

Knaben als Puppen verkleidet und in verschiedenen Haltungen an eine Eisenstange gebunden, die auf einem Untersatz fest verankert ist. Das ganze Gebilde wird von einigen Dutzend Männern getragen. Die Knaben sollen anstelle ihrer genesenen Eltern die Opfergaben darstellen.

Um für die eigene oder die Genesung von Angehörigen zu danken, tragen Frauen an der Brust ein rotes Band über Kreuz und werfen sich vor der Niang-niang nieder.

Außer der erwähnten Dankprozession bildet das Theater stets die Hauptattraktion eines Tempelfestes. Nicht selten gelobt ein bemittelter Gläubiger, nach Genesung von einer Krankheit eine Theatervorführung zu finanzieren. Weitere Belustigungen für die Tempelbesucher sind Löwentanz, Stelzentanz, Bootfahrtsimitation — ein oder zwei Knaben stehen in einem aus Bambus und Stoff nachgebildeten Boot, das sie selbst tragen, wobei nur ihr Oberkörper zu sehen ist, und, eine echte Fahrt vortäuschend, ziehen sie schaukelnd hin und her —, Umzüge mit allerlei Gegenständen sowie akrobatische Darbietungen.

B. Sozial-ökonomische Bedeutung des Tempelfestes

Das Tempelfest ist keineswegs nur eine Versammlung von Gläubigen, sondern bildet zugleich einen Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse und handwerkliche Produkte und zugleich eine Vergnügungsstätte für die Masse. Dieser Aspekt kann nicht stark genug betont werden. Das Fest fällt gerade in die Zeit, in der die Bauern die Aussaat von Sojabohnen, Hirse, Mais und Weizen beendet haben und sich eine kurze Pause erlauben. Es ist kein Wunder, daß sie sich während des Tempelfestes nach Kräften amüsieren wollen. Auch den Frauen bieten sich die Festtage als Tage der Freiheit, des Ausbrechens aus dem Alltag, die nur einmal im Jahr vorkommen. Überdies findet das Fest in einer Zeit statt, da die Frühlingsgefühle geweckt werden. So finden junge Männer und Frauen Kontakt zueinander und landen nicht selten im Hafen der Ehe. Unter den zufriedenen Tempelbesuchern befinden sich scharenweise junge Paare, die sich im letzten Tempelfest gefunden haben. Demnach kann die Niang-niang auch als Liebesgöttin bezeichnet werden. Moh-tzu sagte zu Recht: „Selbst wenn Götter und Geister wirklich nicht vorhanden sein sollten, wird ein Opferfest gemeinsame Freude stiften, Leute zusammenbringen und Freundschaften in den Dörfern entstehen lassen.“³⁴

Die Besucherzahl an den drei Festtagen beläuft sich im Fall des Niang-niang-Tempels in Ta-shih-ch'iao auf 90 000 bis 300 000³⁵. Man bildet Vereine und Gemeinschaften mit dem Namen *Hsiang-hui*^[69] „Versammlung für Weihrauch“ und pflegt dort, wie in einer Gilde, den Gemeinschaftsgeist. Geldspenden werden gesammelt und gemeinsam Tempelbesuche und Umzüge veranstaltet.

³⁴ Moh-tzu, Szu-pu-pef-yao-Ed. Kap. 8, 9 b.

³⁵ OKUMURA S. 2 und 241.

Allein hinsichtlich der großen Zahl und der damit verbundenen Kaufkraft stellen die Tempelbesucher einen nicht zu übersehenden wirtschaftlichen Faktor dar. Gläubige kaufen kultische Gegenstände wie Weihpapier, Weihrauchstäbchen, Blumen, Frauenschuhe aus Papier, Puppen usw. in Mengen. Frauen, die in entlegenen Gegenden wohnen, decken sich mit Gebrauchsartikeln wie Stoffen, Kleidung, Kosmetika, Eßgeschirr, Spielzeug, Lebensmitteln, Arzneien usw. ein. Bauern verkaufen ihre Erzeugnisse und kaufen landwirtschaftliche Geräte, Pferdegeschirr, Baumaterial und sonstige handwerkliche Produkte. Die Deckung des persönlichen Bedarfs der 300 000 Besucher von den drei Festtagen erfordert eine Vielzahl von Verkaufsstellen. Das Tempelfest ist von einem Markt kaum zu unterscheiden³⁶. Auch der Staat profitiert durch die Einnahme von Umsatzsteuern davon. Zur Ming-Zeit wurden sogar die für das Nianq-nianq-Tempelfest auf dem T'ai-shan bestimmten Geldspenden versteuert, und diese unter „Weihrauch-Steuer“ bekannte Einnahme betrug jährlich 100 000 Kupfermünzen³⁷.

VII. Schlußwort

Der Nianq-nianq-Kult offenbart die Toleranz und die Synthese im religiösen Leben der Chinesen, stellt er doch die Kristallisation von Naturreligion, Taoismus, Buddhismus und sogar Christentum dar. Er spiegelt den Volkscharakter wider, der sich unter dem Einfluß der langen Tradition, der konstanten Bräuche und der Umweltsverhältnisse gebildet hat. Der Kult gibt ein unverfälschtes Bild vom geistigen und materiellen Leben der Volksmassen. Das Hauptmotiv ihres Glaubens ist das allgemeinmenschliche Erleben von Schutz, Glück und Langlebigkeit. Der Kult dürfte daher für Religionswissenschaftler und Soziologen von besonderem Interesse sein.

³⁶ siehe SHIBA Yoshinobu [70] „Sōdai kōnan no sonshi to byōshi“ [71] in *Tōyō gaku* 44, No. 2, 1961, S. 89—95.

³⁷ OKUMURA S. 164.